Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

3.

Freitag, am 16. October 1829.

Der Maler und der Teufel.

Schwank von Langbein.

Der Satan hockte beim Kamin,
Und knirschte murmelnd vor sich hin:
„Was Teufel soll denn das bedeuten,
Daß schon seit gar so langen Zeiten
Kein Menschenkind mich mehr besucht,
Ist denn die Hölle jetzt verflucht?" —
Es schürte wild das Ungeheuer
Das ew'ge Pech- und Schwefelfeuer,
Und als es brannte lichterloh,
Da grinsete der Schadenfroh:

„Will

„Will etwa sich die Welt bekehren,
Und kühn sich wieder mich verschwören?
Das wär' ja ein verdammter Streich,
Käm' keiner mehr in's Höllenreich!" —
Und stampfend mit dem Pferdefuße
Heult er im bittersten Verdrusse:
„Wann hat die Welt es je gehört,
Es sei kein Mensch des Teufels werth?
Die ersten Menschen schon, als Schlange
Verführt' ich einst zum Sündenhange,
Und fort und fortan will ichs thun,
Der Teufel soll ja nimmer ruhn!
Drum, ohne lang im Grimm zu fluchen,
Will ich mir eine Beute suchen:
Der Köder, der die Menschenwelt
Zum Abgrund zieht und fest sie hält,
Des Abgrunds Frucht ist ja das — Geld!
Das lockt die Menschen und kein Jahr
Bis jetzt mir sonder Vortheil war —
Es sollen mürb die Seelen braten,
Die dann in meine Macht gerathen!
Jetzt ist gerade Carneval,
Und der war immer mein Vasall,
Die Sinne weiß er zu bestricken,
Die Thorheit reizend auszuschmücken;

Die Menschen in den Fastnachtstagen
Am Leben finden ihr Behagen,
An Spiel und Tanz; mit gutem Flug
Ist es wohl immer Zeit genug
Für And're, die auch Sünder waren,
Wenn später sie zum Teufel fahren.
Fürwahr" — so meditirt er weiter —
"Zum Carneval bedarf man Kleider;
Verschwendung kennet hier kein Ziel
Und solche Freuden kosten viel:
Da braucht man Geld — das Geld ist rar —
Triumph, mein Sieg ist offenbar!
Darum will ich vor allen Dingen,
Mich flugs jetzt auf zur Erde schwingen,
So wie ich bin, schwarz kostümirt,
Denn Jeder glaubt mich dort maskirt."

Der Satan mit dem letzten Worte
Verläßt sogleich die Höllenpforte,
Beschwert mit einem goldnen Schatz,
Und schwingt sich auf den Marcusplatz
Der weltberühmten Stadt Venedig;
Gott sei den armen Leuten gnädig!

Dort wandelt Alles bunt maskirt,
Der Teufel selbst sich nicht genirt,
Gesellt sich lustig zu den Reichen,
Als wär' er völlig ihres Gleichen,

Und

Und keiner, der den Satan sah,
Glaubt ihn in Wirklichkeit so nah',
Ja selbst die Sbirrenschaar, die scharfe,
Hält ihn für eine Teufelslarve;
Man treibt sogar manch argen Spaß
Mit dem gestrengen Satanas,
Und alt und jung kommt hergelaufen,
Sich sammelnd bald in großen Haufen,
Der hin und her den Teufel neckt,
Wie er die Zung' auch immer reckt,
Die Zähne fletscht, als wollt' er beißen,
Die Krallen hebt, wie zum Zerreißen,
Und seinen ellenlangen Schweif
Emporhebt, wie ein wilder Greif.

„Ist's möglich," denkt ergrimmt der Böse,
Daß ich mir dieses Räthsel löse?
Die Welt sieht mein gehörntes Haupt,
Und doch an keinen Teufel glaubt;
Satt zu entfliehen schnell, vor Schrecken,
Wagt mich die Gassenbrut zu necken;
O tempora, o mores! Nein,
Da mag der Teufel Teufel sein!"

Er denkt's, und im gekränkten Dünkel
Flieht er in einen Gassenwinkel,
Wo nun der Hölle Majestät,
Tief sinnend auf der Lauer steht,

Das

Das alte Sprichwort zu bewähren:
„Der Teufel muß die Welt bethören."
Und wie er so ein Veilchen stand,
Sich bald zu ihm ein Maler fand,
Der wußte mit geübter Hand
Durch Farb' und Pinsel täuschend Leben
Der todten Leinewand zu geben,
Und dessen Kopf der heit're Sitz
Von Klugheit war uud Mutterwitz,
Das Erbtheil aller Musensöhne;
Auch hatt' er alle seine Zähne
Jedoch nicht eine Krumme Brodt,
Und biß die Nägel an vor Noth,
Wie's oft geschieht in unsern Tagen,
Wo sich der Künstler arg muß plagen
Und kaum befriedigt seinen Magen;
Indeß der dumme Glückspilz praßt,
Und stolz sich an ein Urtheil maßt,
Im frevelhaften Ton der Sünde,
Wie von der Farbe spricht der Blinde.
Doch halt! — ich fahre aus dem Gleis:
Man wäscht doch keinen Mohren weiß!

Den Maler trieb aus seiner Kammer
Des Weibes und der Kinder Jammer;
Er geht umher gedankenvoll,
Weiß nicht, was er beginnen soll,

Und seufzt: „Mich drängt die Noth der Meinen
Und ach, kein Retter will erscheinen;
Wie freudenlos, auf dieser Welt,
Wie kummervoll ist's ohne Geld!" —
Kaum ist das letzte Wort erklungen
Kommt Meister Urian gesprungen,
Und mit dem Schweife wedelnd froh
Beginnt er seine Rede so:

„Freund, laß die Sorgen, laß die Grillen,
Ich werde Deinen Wunsch erfüllen;
Geld biet' ich Dir, schwer eingesackt,
Gehst mit mir ein Du einen Packt."

Der Maler spricht: „„Herr Urian,
Du redest, wie ein reicher Mann;
Mit Dir, Schalk, soll's mich nicht verdrießen
Gleich einen festen Packt zu schließen.""

„Wohlan ich nehme Dich beim Wort,"
Fährt listig nun der Teufel fort —
„Mein Geld soll enden Deine Noth,
Allein umsonst ist nur — der Tod."

Der Künstler drauf in guter Laune,
Entgegent: „„Wahrlich, ich erstaune:
Fast siehst Du aus, versprichst, begehrst,
Als wenn Du selbst der Teufel wärst! —

Nun denn: es sei das Kind dein eigen,
Das in dem Jahr ich mag erzeugen,
Und sollte das mein Glück nicht wollen,
So mag mich selbst der Teufel holen!
Ich gebe Dir darauf die Hand.""

Deß war sehr froh der Höllenbrand,
Und gab mit Schadenlust dem Maler
In einem Sack viel tausend Thaler,
Macht in die Hand ihm einen Schnitt
Und grinzt: „Auf's Jahr, Freund, sind wir quitt;
Verpfändt bist Du dem Höllenbrande,
Dein Blut hab' ich zum Unterpfande;
Wir trieben keinen Maskenspaß
Den leibhaft bin ich Satanas."

Und so der freche Gottverächter,
Verschwand mit hönischem Gelächter.
Dem Künstler starrte fast das Blut,
Doch bald gewann er wieder Muth,
Und dachte: Einen guten Christen
Wird doch kein Teufel überlisten.
Er ging ganz wohlgemuth nach Haus
Und schlug sich alle Grillen aus.
Vor aller Noth nun wohl geborgen,
Trieb er die Kunst jetzt ohne Sorgen.

Das Jahr verstrich. Herr Urian
Klopft bei dem Maler stürmisch an
Und aus dem Rachen scholl des Bösen:
„Die Zeit ist da Dein Wort zu lösen."
Der Maler spricht: „„Ein Wort ein Mann!""
Und zeigt auf eine Wiege dann,
Worinn ein Kindlein war zu schauen.
„„Ich bin befreit von Deinen Klauen.""
„Das bist Du, sonder allem Zweifel," —
Entgegnet höhnisch wild der Teufel —
Doch wie er an das Kindlein krallt,
Brüllt er voll Wuth: „O Truggestalt!"
Denn Kind und Wiege war — gemalt!

Der Satan gab den Kauf verloren,
Und ließ den Maler ungeschoren;
Doch seitdem hilft — bei meiner Ehr'! —
Kein Teufel einem Maler mehr.

Abenteuerliche Schicksale eines englischen Arztes.

(Beschluß.)

Was in mir vorging, vermag ich nicht zu beschreiben, das Furchtbare der eben durchlebten Augen-

Augenblicke, ein dumpfer, betäubender Kopfschmerz, und das Zittern aller Glieder ist das Einzige, dessen ich mich erinnerte, und so mochte ich einige Straßen durchzogen sein, als mir ein Mann entgegen kam, dem eine Laterne vorgetragen wurde. Das Bewußtsein der schrecklichen Verbrechen, von denen ich so eben ohne meine Schuld Mitwisser geworden war, stand mit einem Male klar vor meiner Seele, und ich war unvermögend, mich von der Stelle zu bewegen, ich sank in die Kniee, und wie groß war mein Entsetzen, als ich in dem Vorübergehenden einen mir wohlbekannten Wundarzt der Universität erkannte, der, schon früh aus dem Bette geholt, zu einem Kranken eilte. Er blieb stehen, wunderte sich, um diese Stunde einen Menschen mit einem blutigen Sacke in der Mitte der Straße liegen zu sehen und redete mich an. Als ich mein Gesicht zu ihm wendete, rief er erschreckt aus; „Mein Gott, Wiliam! was machen Sie hier? Ich konnte nicht antworten, die Zunge war mir gelähmt, denn ich sah den schrecklichen Nickel aus dem dunkeln Theile der Straße herbeieilen und scheinbar verwundert, mich vom Boden aufrichten helfen. Der Bediente des Doktors und Nickel hoben mich auf und brachten mich auf Befehl des Ersteren in seine Wohnung, die nur wenige Schritte entfernt lag, während Nickel durch Zeichen zu verstehen gab, ich solle schweigen, wenn mir mein Leben lieb sei. In dem Zimmer des Arztes auf ein Bett gelegt, wurde ich mir selbst überlassen, und ein tiefer

Schlaf

Schlaf senkte sich bald auf mich herab, denn ich war so schwach, daß ich nicht die Augen aufschlagen konnte, und bewußtlos alles mit mir machen ließ. Gegen acht Uhr Morgens wurde ich indessen geweckt, und sah mit Schrecken, daß man den Sack, den Nickel nicht vergessen, neben das Bett zu legen, während der Zeit geöffnet, und in ihm die verstümmelten Glieder eines Leichnams gefunden. Der Wundarzt fragte mich dringend, welche Bewandniß es mit dem Sacke habe, und wie ich dazu gekommen sei, in der Nacht denselben in den Straßen Edinburgs herumzutragen. Meine Antworten waren ausweichend und vermehrten natürlich den Verdacht, den mein Retter schon gegen mich gefaßt haben mußte; ich wollte daher eben alles gestehen, als die Thür aufging, und der kleine untersetzte Matrose, einer der Mörder des vorigen Abends, seinen Kopf ins Zimmer steckte und fragte: ob nicht ein gewisser James in den Diensten des Arztes stünde, und auf die verneinende Antwort zog er sich zurück, mir einen warnenden Blick zuwerfend, um mich zu belehren, daß ich noch immer von meinen Verfolgern umringt sei. An meinem Leben zweifelnd schwieg ich und verfiel in ein hitziges Fieber, dessen Phantasien den mich Umgebenden Manches aufgeklärt haben müssen, denn als ich anfing, nach ohngefähr neun Tagen zu genesen, und mein Bewußtsein wiederkehrte, sah ich mich im Gefängnisse.

Nach-

Nachschrift.

Die schottischen Zeitungen melden unterm 16ten Dezember 1828, daß die Polizei durch ihre Nachforschungen eine Bande der gräßlichsten Mörder entdeckt, die schon seit Jahren ihre Schlachtopfer heimlich ermorden und deren Leichname an die Aerzte und Chirurgen der Hauptstadt verkaufen, vorzüglich ist Nickel Burcke und dessen Weib der größten Schandthaten überwiesen, und entgeht kaum der Wuth des empörten Volkes, wenn er und seine Helfershelfer aus dem Gefängnisse in die Assise geführt werden. Man erwartet täglich das Urtheil, um so mehr, als es erwiesen ist, daß sie den größten Theil ihrer Schuld auf einen jungen englischen Arzt werfen wollten, der seit Kurzem bei der hiesigen Universität angestellt und durch sonderbare Zufälle in Verbindung mit dieser furchtbaren Rotte gerathen ist; dessen Unschuld aber durch die evidentesten Beweise vollkommen dargethan ist.

Wallenstein und sein Page.

Wallenstein, der berühmte Held und Krieger, befand sich im Jahre 1625 zu Groß-Meseritsch in Mähren, und gänzlich nur mit dem vorhabenden Feldzuge beschäftiget, brachte er einen Theil der Nächte, wie er es zu thun pflegte, mit der Be-

Betrachtung der Gestirne zu, die er um Rath befragte.

An einem Abend spät, als er sich eingeschlossen hatte und am Fenster stand, um nach den Sternen zu sehen, erhielt er in der Dunkelheit, die ihn umgab, einen Schlag von hinten, der ihn in den tödtlichsten Schrecken versetzte, weil er sich ganz allein glaubte, und das Zimmer hinter sich verschlossen hatte. Er, der sich dem Aberglauben so sehr hingegeben hatte, zweifelte nun nicht daran, daß dieser unvorhergesehene Schlag eine üble Vorbedeutung für ihn enthalte, und er von einem furchtbaren Unglück bedroht sei, und dies versenkte ihn in die finsterste Melancholie, wovon er seinen Freunden durchaus keinen Grund angeben wollte. Endlich entdeckte er sich doch seinem Astrologen, und dieser fand Mittel, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Einer der Pagen des Fürsten gestand ihm nämlich, daß er sich in dem astronomischen Kabinet seines Gebieters versteckt gehalten habe, um einem seiner Kameraden einen Streich zu spielen, und Wallenstein für diesen haltend, habe er demselben von hinten den Schlag gegeben, darauf aber seinen Irrthum erkennend und sich vor Strafe fürchtend, sogleich wieder seinen frühern Schlupfwinkel eingenommen, was ihm auch in der Dunkelheit vollkommen geglückt sei.

Der Astrolog entdeckte dies dem Fürsten, um ihn über seine Furcht zu beruhigen, nachdem er

zuvor

zuvor dem Pagen sein Ehrenwort gegeben hatte, daß ihm kein Leid wiederfahren solle. Wie groß war aber der Schrecken des armen Mannes, als Wallenstein, ohne auf sein dringendes Flehen zu hören, einen Galgen zu errichten und den Pagen daran aufzuknüpfen befahl! Zitternd gehorchte man dem allgewaltigen Manne, und alles war mit Abscheu gegen ihn und seine Barbarei erfüllt; schon stand der arme Knabe, halbtodt vor Angst und Schrecken, oben auf der verhängnißvollen Leiter und erwartete jeden Augenblick den sichern Tod, als Wallenstein plötzlich rief, man solle mit der Execution einhalten. „Nun, junger Mann,“ sagte er zu dem vor ihn geführten zitternden Pagen, „weißt Du jetzt, was eine tödtliche Furcht heißt? Ich ließ Dich empfinden, was Du mich empfinden ließest — jetzt sind wir quitt!“

Vortheilhaftes Anerbieten.

Ein ungewisser Besitzer eines gewissen Landgutes ist Willens, die Wirthschaft aufzugeben, und um die liebe Kirche näher zu haben, in ein benachbartes Städtchen zu ziehen. Er ist daher entschlossen, sein Gut in der Geschwindigkeit aus freier Hand zu verkaufen, ehe ihm die Gläubiger einen Sequester setzen, und es zum Concurs und zur Subhastation kommt. Das Urbarium und die Anschläge davon sind bei verschiedenen Landagen-

ten

ten zur Einsicht zu haben, und wird man in denselben, ohne das man sich erst die Mühe geben darf, sie bei jetziger rauhen Witterung selbst in Augenschein zu nehmen, alle nutzbare Realitäten finden, die das Gut haben könnte, wenn es einen fleißigen Wirth bekäme, der vermögend wäre, etwas rechts hinein zu stecken. Die Aecker sind zwar seit etlichen Jahren außer Dünger gekommen, es fehlt auch an Unterthanen, Nutz- und Zugvieh, so wie an Brod- und Saamengetreide. Doch das hat der Besitzer aus patriotischen Absichten mit Vorsatz so eingerichtet, damit bei jetzigen Kriegszeiten die streifenden Partheien, wenn sie kommen, nichts finden, und es wird sich allem diesen künftig durch die zwei-furchigten Pflüge und andere neu erfundene Acker-Vortheile abhelfen lassen, bei denen Saamen, Gesinde und Zugvieh erspart werden kann. Die Gebäude sind auch ziemlich eingegangen, weil man solche bisher nicht nöthig gehabt, da nichts darein einzubringen gewesen. Doch ist Platz genug vorhanden, neue dafür aufzubauen, welche jetzo nicht viel Kosten erfordern können, nachdem man die Kunst erfunden, mit ungebrannten Ziegeln zu mauern, welcherlei Art Gebäude, wie die Erfahrung lehret, zuverläßig so lange stehen, bis sie einfallen. Wegen des Kaufpreises wird sich der Eigenthümer sehr billig finden lassen, und zufrieden sein, wenn ihm solches die in den Anschlägen befindliche wirkliche und mögliche Realien nur mit 5 pro Cent verinteressiret.

Königliche Großmuth.

Als Eduard der Bekenner, König von England, eines Morgens wachend in seinem Bette lag, dessen Gardinen fest zugezogen waren, trat einer seiner Höflinge, in das Zimmer. Auf einem Tische stand die Schatulle des Königs, offen, aber mit Geldrollen angefüllt. Der Edelmann, welcher zu den ärmsten am Hofe gehörte, konnte der Versuchung nicht wiederstehen, und nahm, da er sich allein und unbeobachtet wähnte, so viel von dem Golde als er mit fortbringen konnte. Der König ließ ihn ungehindert gehen, als ihn aber sein Geiz zum zweiten und sogar zum dritten Male zurück führte, rief Eduard ihm zu: Nimm Dich in Acht, daß Hugoline (des Königs Kämmerling,) Dich nicht mehr hier trifft, er möchte Dir sonst nicht nur wieder abnehmen, was Du erbeutet hast, sondern Dir wohl noch gar ein hänfernes Halsband umlegen lassen!"

Schnell entfloh der Dieb, und gleich darauf trat der Kämmerling herein. Er erschrak heftig, als er die ausgeleerte Schatulle erblickte, aber der König tröstete ihn, indem er sagte: „Beruhige Dich, mein Freund, der, welcher das Geld jetzt hat, kann es weit besser brauchen, als Wir Beide!"

Afrika.

Afrikanische Delikatessen.

Als Clapperton, der berühmte afrikanische Reisende, bei dem Sultan von Bausan, an den Ufern des Quarra, frühstrückte, wurden unter andern Delicatessen, auch eine gebratene Wasserratte, und gesottene Alligator-Eier aufgetragen. Die Afrikaner belächelten den Geschmack des Fremden, der Fisch und Fleisch diesen seltenen Leckerbissen vorzog.

C h a r a d e.

Die Erste liebt der Britte,
Die Zweite nennt man Sitte;
Das Ganz', in uns'rer Mitte,
Führt nur zum falschen Schritte.

Auflösung des Homonyms im letzten Blatte:
Schein.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

3.

Freitag, am 16. October 1829.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bekanntmachung

„Die auf den Oderablagen im hiesigen Regierungs-Bezirk stehenden Brennhölzer verschiedener Art, sollen öffentlich meistbietend verkauft werden, und zwar in folgenden Terminen:

1) Auf den Ablagen bei Schimnitz, Zlönitz, Ziegelei und Wynow in dem Regierungs-Gebäude den 26. October c.

$76\frac{1}{2}$	Klafter	Leib-	Eichenholz.
62	—	gemengt	
3	—	Ast-	
$2\frac{3}{4}$	—	Stock-	
$821\frac{3}{8}$	—	Leib-	Kiefernholz.
$24\frac{3}{8}$	—	gemengt	
$12\frac{5}{8}$	—	Ast-	
$34\frac{1}{2}$	—	Leib-	Fichtenholz.
$1\frac{3}{4}$	—	gemengt	
1	—	Ast-	

Summa $1039\frac{7}{8}$ Klaftern.

2) Auf der Ablage bei Czarnowanz den 27. October in loco.

2876	Klaftern	kiefern Leibholz,
$2100\frac{7}{8}$	—	fichten Leibholz,
$388\frac{5}{8}$	—	kiefern Gemengtholz,
$19\frac{3}{4}$	—	kiefern Astholz,
$360\frac{7}{8}$	—	fichten Gemengtholz,
$14\frac{1}{2}$	—	fichten Astholz,

Summa $5760\frac{5}{8}$ Klaftern.

3) Auf der Klincker Ablage den 28. October in loco.

$1\frac{1}{4}$	Klaftern	birken Leibholz,	
$1847\frac{3}{8}$	—	kiefern Leibholz,	
$343\frac{5}{8}$	—	fichten Leibholz,	
72	—	gemengt	Eichenholz.
$193\frac{3}{4}$	—	Stock	
$328\frac{3}{4}$	—	gemengt	Kiefernholz.
$129\frac{3}{4}$	—	Ast	
$120\frac{1}{4}$	—	gemengt	Fichtenholz.
$36\frac{1}{4}$	—	Ast	

Summa 3073 Klaftern.

4) Auf der Ablage bei Stoberau den 29. Octbr. in loco.

$160\frac{3}{4}$	Klaftern	Weißbuchen Holz,	
$240\frac{3}{4}$	—	Rothbuchen Holz,	
$26\frac{5}{8}$	—	Eschen Leibholz,	
$267\frac{3}{8}$	—	Birken Leibholz,	
$839\frac{5}{8}$	—	Erlen Leibholz.	
$88\frac{1}{8}$	—	Eichen Leibholz,	
$1360\frac{1}{4}$	—	Kiefern Leibholz,	
$860\frac{1}{2}$	—	Fichten Leibholz,	
$20\frac{1}{8}$	—	gemengt	Eichenholz.
$3\frac{5}{8}$	—	Ast	
$2\frac{1}{8}$	—	Stock	
$17\frac{1}{4}$	—	gemengt	Buchen,
8	—	Ast	
40	—	gemengt Birkenholz,	
$30\frac{1}{8}$	—	Erlen Astholz,	
$281\frac{1}{8}$	—	gemengtes Kiefernholz,	
$52\frac{5}{8}$	—	Kiefern Astholz,	
$170\frac{1}{4}$	—	gemengtes Fichtenholz,	
$46\frac{1}{4}$	—	Fichten Astholz.	

Summa $4515\frac{7}{8}$ Klaftern.

Kauflustige werden eingeladen, sich in den gedachten Terminen einzufinden, und ihre Gebote vor dem ernannten Kommissario Herrn Regierungs- und Forstrath Ewald abzugeben, auf welche, wenn sie annehmlich befunden, der Zuschlag sogleich ertheilt werden soll. Die Verkaufsbedingungen wird der Kommissarius vor dem Anfange der Licitation bekannt machen.

Die Aufseher auf den Ablagen sind angewiesen, den bei ihnen sich meldenden Kauflustigen die Holzvorräthe zu jeder schicklichen Zeit zu zeigen.

Oppeln, den 3. October 1829.

Königl. Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten u. Directe Steuern." wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 9. October 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach dem von uns bestätigten Beschluße der Stadtverordneten-Versammlung vom 2ten d. Mts. No. 477 findet bey dem Verkauf des Brennholzes im Leubuscher Stadtforst, die frühere Begünstigung eines wohlfeileren Preises für den Bürger hiesigen Orts nicht mehr Statt; was wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen. Brieg, den 6. October 1829.

Der Magistrat.

Warnung

Ein kürzlich Verstorbener hat sich durch den Gebrauch von Laxirpillen, welche derselbe von Spillen- oder Holzwaarenhändlern aus dem Oesterreichischen gekauft haben will, den Tod zugezogen. Wir warnen das hiesige Publikum hierdurch für den Ankauf dergleichen Medikamente, und fordern Jeden, dem dergleichen zum Kauf angeboten werden sollte, zugleich auf: den Verkäufer anzuhalten und an uns zur weitern Untersuchung Bestrafung abliefern zu lassen. Brieg d. 9. Octb. 1829.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung.

Der Kram- und Viehmarkt zu Landsberg in Oberschlesien, wird nicht am 9ten November, sondern am 21ten October c. abgehalten werden.

Brieg, den 10ten October 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der vierte Leobschützer Jahrmarkt, welcher im allgemeinen Kalender-Jahrmarktsverzeichniß auf Montag vor Nicolaus durch einen Druckfehler angesetzt, wird nicht an diesem Tage, sondern wie im monathlichen Kalender-Jahrmarktsverzeichniß richtig angemerkt ist, am Dienstage vor Nicolaus, den ersten December c., abgehalten werden.

Brieg, den 10. October 1829.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Dem Publico, insbesondere aber den Bewohnern des I. Bezirks machen wir hiermit bekannt: daß der Pfefferküchler Herr Breither, zum Stellvertreter des Vorsteh rs erwähnten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 6. October 1829.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im 39. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung zu Breslau vom 18. v. Mts. aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau des abgebrannten Schulhauses zu Slawikau bei Ratibor bewilligten Haus-Collekte allhier zu veranlassen. Dem zufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag, nach Maaßgabe

der Kräfte eines Jeden, in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg den 13. October 1829.

Der Magistrat.

Proclama.

Das sub No. 112 hierselbst belegene zum Nachlaß des Tuchmacher Koßmann gehörige brauberechtigte auf 1633 Rthl. 3 sgr. 9 pf abgeschätzte Haus, soll Erbtheilungshalber im Wege der Subhastation in denen dazu vor unserem Commissario Herrn Justiz-Assessor Müller auf den 14ten November c. a. den 16ten December und peremtorio den 18ten Januar 1830 h. 10. anberaumten Terminen meistbiethend verkauft und der Zuschlag dem Meistbiethenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme verstatten, ertheilt werden. Brieg, den 28. September 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proklama.

Das sub No. 41. hierselbst belegene zum Nachlaß des Lohnfuhrmann Drabe gehörige brauberechtigte auf 920 Rthlr. 6 sgr. 7½ pf. abgeschätzte Haus soll im Wege der Subhastation in dem dazu vor unserm Commissario Herrn Justiz-Rath Thiel auf den 11ten Januar 1830 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Termine meistbiethend verkauft, und der Zuschlag dem Meistbiethenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten, ertheilt werden.

Brieg, den 28. September 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die sub No. 7 zu Louisenfeld Brieger Kreises belegene und dem Freigärtner Gottlieb Fiedler zugehörige Freigärtnerstelle, welche auf 415 Rthlr. 14 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der noth-

wendigen Subhastation öffentlich verkauft werden, wozu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 17ten November c. Nachmittags um 2 Uhr in loco Louisenfeld und zwar im dasigen Gerichtskretscham vor dem ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt worden, und werden alle Kauflustige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in gedachten Termin zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und demnächst zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten. Brieg, den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proklama.

Das auf 217 Rthlr. 20 sgr. gerichtlich abgeschätzte sub No. 484 hierselbst gelegene Johann Daniel Selbelsche Haus soll im Wege der nothwendigen Subhastation in dem auf den 23ten December c. Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Justiz-Assessor Müller anberaumten alleinigen Biethungs-Termine verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird. Brieg, den 28. September 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Proclama.

Das sub No. 74 hierselbst belegene zum Nachlaß der verwittweten Unger gehörige brauberechtigte auf 1221 Rthlr. 13 sgr. abgeschätzte Haus soll Erbtheilungshalber im Wege der Subhastation in dem dazu von unserm Commissario Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten peremtorischen Termine den 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr meistbiethend verkauft und der Zuschlag dem Meist- und Bestbiethenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme verstatten, ertheilt werden. Brieg den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Anzeige.

Zu dem am 17ten October c. Abends 6½ Uhr im Saale des Schauspielhauses statt findenden Concerte sind die Gallerie-Billets nur an der Kasse zu haben

Wercker, Capellmeister
des Hochl. 11ten Inf. Regiments.

Bei dem Unterzeichneten Vereine sind für die durch Wasser-Ueberschwemmung Verunglückten im Brieger Kreise ferner an Unterstützungs-Beiträgen eingegangen: 1) Von dem Wohllöblichen Magistrat in Brieg die bei demselben für die Verunglückten in den Briegschen Stadt-Kämmerei-Dörfern eingegangenen 207 Rthlr. 1 sgr. 8 pf. 2) Durch den Herrn Stadt-Syndicus Koch das von Sr. Königlichen Majestät eingegangene für die Verunglückten in den vorerwähnten Dörfern bestimmte Gnaden-Geschenk von 50 Rthlr. 3) Von einem Ungenannten in Brieg 10 Rthlr. 4) Von dem Königl. Hochlöblichen Ober-Berg-Amte in Brieg durch den Herrn Rendanten Schulz 6 Rthlr. 13 sgr. an nachträglich aus dem Oberschlesischen Berg-District eingegangenen Unterstützungs-Beiträge. 5) Vom Herrn Archidiakonus Meiser in Brieg 1 Rthlr. 15 sgr. 6) Von der Briegschen Kreis-Gemeine Laugwitz 1 Rtl. 15 sgr. 7) Vom Herrn Justiz-Rath Müller in Namslau 2 Rtl. 11 sgr. 6 pf. zusammen 278 Rtl. 26 sgr. 2 pf. Silbergeld.

Bis jetzt sind daher incl. der bereits früher angezeigten Beiträge, überhaupt eingegangen, a) ein Staats-Schuld-Schein über 100 Rthlr., b) in Silbergelde 572 Rthlr. 5 sgr. 3 pf. und ein geöhrter Laubthaler, c) eine bedeutende Anzahl Kleidungsstücke, wofür den edlen Wohlthätern im Namen der Verunglückten der innigste Dank abgestattet wird. Brieg, den 12ten October 1829.

Der Verein zur Unterstützung der durch den Oder- und Neiß-Fluß Verunglückten im Brieger Kreise.

Neue holländische Vollhäringe habe ich so eben in vorzüglich schöner Qualite empfangen, und offerire dieselben zu einem sehr mäßigem Preise.

F. W. Schönbrunn.

Sonnabend den 17ten dieses sollen mehrere Haufen Brennholz und einige Schober Späne auf dem städtischen Bauhofe, Nachmittags um 2 Uhr, gegen baare Bezahlung an den Meistbiethenden verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Brieg, den 12. October 1829.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Einem geehrtem Publiko ganz ergebenst anzeigend, daß ich die, der Frau Sauske, auf der Zollgasse No. 394. angehörig gewesene Bäckerei seit dem 1. October übernommen habe und für meine Rechnung fortsetzen werde. Versichernd stets für gute und schöne Backwaare Sorge zu tragen, glaubt sich eines recht zahlreichen Zuspruches erfreuen zu dürfen. August Mühmler, Bäckermeister.

Im Hause No. 7. auf der Zollgasse, sind 2 Stuben im Oberstock zu vermiethen und aufs Neujahr zu beziehen; auch ist daselbst ein Keller, welcher von der Straße den Eingang hat, zu vermiethen. Kuhnau.

In No. 268 am Ringe ist im Oberstocke hintenraus eine große Stube nebst Stubenkammer und den dazu gehörigen Gelaß zum 1ten Januar 1830 zu bezihen.

Leuchtling.

Vor dem Breslauer Thore in No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, einem Gewölbe und Zubehör zu vermiethen und bald zu beziehn. Das Nähere beim Eigenthümer. Schultze, Coffetier.

In meinem Hause auf der Aepfelgasse No. 270 ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Das Nähre bei

Schlöffel sen.

Ein goldner Ohrring in Form eines Otterkopfes ist verloren worden. Man bittet den ehrlichen Finder, ihn gegen eine Verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.